

Wachbewußtseins, der sozialen Kommunikationsmöglichkeit mit Reduzierung von Antrieb und Bremsung der Psychomotorik. Die E. wird von Patienten, wenn Nebenwirkungen mehr in den Vordergrund treten, als unangenehm erlebt und kann bei Wahnkranken Ausgangspunkt zu neuen Wahnerlebnissen sein. Die Bezeichnung p. E. ist mit der Entwicklung der neuroleptischen Pharmakologie entstanden und entspricht der Bezeichnung „chemische Zwangsjacke“ nach CONRAD.

Einfachnorm: Resultat der Normierung der gesamten Eichstichprobe, das deshalb auch *Gesamt-* oder *Gruppennorm* genannt wird. Die E. ergibt daher nur eine normbezogene Aussage über einen untersuchten Merkmalsträger. Sie ist angemessen bei homogenen Methoden, vor allem bei Siebtesten, da mit ihrer Hilfe schnell eine Globalaussage über einen Merkmalsträger möglich ist. Zum Unterschied davon spricht man von einer *Mehrfachnorm*, wenn das Resultat der Normierung an mehreren Untergruppen der Eichstichprobe oder an mehreren Itemuntergruppen der Methode gewonnen wurde. Man erhält mehrere normbezogene Aussagen über einen Merkmalsträger und braucht diese, wenn ein Verfahren zu differentialdiagnostischen Zwecken eingesetzt werden soll. Dabei müssen allerdings die zur Normierung herangezogenen Stichproben repräsentativ und groß genug sein, z. B. die Itemstichproben oder die der Merkmalsträger. Nach der Anzahl n der durch Normierung gewonnenen Vergleichswerte unterscheidet man Grob- und Feinnormen mit einer Grenze von $n=10$. Bei einer *Grobnorm* liegen $n < 10$ Vergleichswerte einer Einfachnorm oder in jeder Untergruppe bei Mehrfachnormen vor. Sie dienen der groben Einstufung der Merkmalsträger nach einer Untersuchung und finden daher vor allem bei Siebtesten Verwendung. Bei *Mediannormen* kann jedes Element der Stichprobe in zwei Klassen, bei *Quartilnormen* in vier Klassen eingestuft werden. Beide sind typische Grobnormen. Bei einer *Feinnorm* liegen als Resultat der Normierung mehr als 10 Vergleichswerte einer Einfach- oder in jeder Untergruppe bei Mehrfachnormen vor. E.en dienen daher in der Differentialdiagnostik der differenzierten Einstufung der Merkmalsträger nach einer Untersuchung.

Ein schwieriges Problem ist die Bestimmung des möglicher Grades einer Feinnormierung. Er wird durch das bei einer Methode erreichte Niveau der Gütekriterien bestimmt. Insbesondere muß bei der Gewinnung von Feinnormen eine hohe Reliabilität vorliegen, da sonst die Feinheit der Normskala eine zu hohe Differenzierungsfähigkeit des Meßinstruments vortäuscht.

f Normierung, f Methodeneichung.

Einfühlung: Teilvollzug zwischenmenschlichen I Verstehens auf der Basis emotionaler Resonanz- und Parallelprozesse. E. ist in ihrer Bedeutung umstritten, und zwar sowohl in der Theorie des

Verstehens als auch in der angewandten Psychologie. Der Psychodiagnostiker kann mit E. manches bemerken, was Tests schlecht abbilden; aber andererseits liegen hier erhebliche Gefahren für subjektive Verfälschung. In der Psychotherapie fühlt sich der Patient bei einem einfühlungsfähigen Therapeuten geborgen, jedoch können die Prozesse Übertragung und Gegenübertragung leicht zu störender Stärke anwachsen.

eingeschränkte Zufallsauswahl f Beliebigkeitsauswahl.

Einkoten $\hat{=}$ Enkopresis.

Einprägen f Gedächtnis.

Einsatzbereitschaft: charakterliche Grundhaltung bzw. Eigenschaft, die gegenüber gesellschaftlichen und sozialen Forderungen zu einem aktiven, nachdrücklichen, vollständigen und vorbehaltlosen Engagement der Persönlichkeit zugunsten des geforderten Zieles führt. E. steht im Gegensatz zur egoistischen Zurückhaltung oder passiven Gleichgültigkeit; sie ist in Gemeinschaft mit f Hilfsbereitschaft, $\hat{=}$ Verantwortungsbewußtsein oder t Selbstlosigkeit anzutreffen.

Einschlafstörungen: Schlafstörungen, bei denen der Schlaf erst am Morgen kommt, dann zwar tief und schwer ist, aber nicht erfrischend. E. sind nicht als selbständiges Krankheitsbild zu bewerten, sondern haben neben abortiv verlaufenden Depressionen häufiger eine *chronische Konfliktsituation* als Ursache. Bei vegetativen Symptomen des Klimakteriums, bei organischen Hirnerkrankungen und Psychosen sowie zu Beginn bei Sklerosen der Hirngefäße und von postenzephalitischen Zuständen sind E. möglich. Das periodische Auftreten einer Schlafstörung kann seine Ursache auch in jahreszeitlichen Schwankungen der vegetativen Tonuslage haben. Sie sind im Kindesalter bei neuropathischen und Einzelkindern anzutreffen. Hierbei spielt häufig die Fixierung an bestimmte Gewohnheiten wie Daumenlutschen, Offenlassen der Tür u. a. eine Rolle. Eine mit Angst und Unsicherheit oder Schuldgefühlen gekoppelte Erlebnisverarbeitung ist auszuschließen.

Einschulungsuntersuchung $\hat{=}$ Schulfähigkeit.

Einsicht: i. allg. die Erfassung der allgemeinen, wesentlichen und notwendigen Eigenschaften und Relationen eines Objektbereichs. E. ist das Resultat eines analytisch-synthetischen Erkenntnisprozesses. Als ein speziell verhaltenspsychologischer Begriff wurde E. zuerst von W. KÖHLER in die Denkpsychologie eingeführt (f Intelligenz, tierische) und dient hier zur Kennzeichnung eines speziellen Verhaltenstyps in Problemlösungssituationen. Sieht man einmal von der herkömmlichen gestalttheoretischen Interpretation (| Gestalt, t Gestalttheorie) ab, so läßt sich ganz allgemein ein Problemlösungsverhalten immer dann als einsichtig bezeichnen, wenn dem eigentlichen Lösungsvollzug eine Phase der systeminternen und meist vorerfahrungsreichen Verhaltensorganisation auf Grund